

Nr.3 Martha Fischer

Zeugin Martha Fischer erklärte nach Belehrung über ihr Zeugnisverweigerungsrecht zur Person:

Ich bin 64 Jahre alt, Hausfrau, evangelisch, Witwe, mit den Betroffenen nicht verwandt und nicht verschwägert, auch nicht von ihm geschädigt.

Zur Sache: Ich selbst war als Dolmetscherin teilweise für die Russen tätig. Am meisten wurde ich bei der Fa. Röhm zugezogen. Ich konnte mich auch mit den Gefangenen aussprechen. Die Ansicht der russischen Gefangenen war sehr gut. Nach dem Umsturz begegnete ich einmal einem russischen Gefangenen und er sagte mir, sie würden es nie vergessen, wie gut sie behandelt worden seien von dem Chef; sie würden mit dem Leben einstehen für den Chef. Wie die Russen hier ankamen, waren sie ausgehungert, sie konnten kaum stehen. Die Russen wurden erst gewogen wie sie ankamen, wurden gut ernährt und immer wieder gewogen. Herr Röhm hat mich immer gefragt und gesagt, ich solle die Russen fragen, ob sie zufrieden seien.

Mir ist nicht bekannt, dass ein Russe gestorben ist. Dass noch jemand gestorben ist, weiss ich auch nicht. Die Russen hätten mir es aber ohne weiteres gesagt, wenn durch Vernachlässigung einer ihrer Kameraden gestorben wäre.

Die Russen haben den Chef sehr geliebt. Eine Russin z.B. erblindete. Trotzdem hat sie Herr Röhm behalten. Sie haben alle grossen Segen über den Betroffenen herabgefleht.

Martha Fischer (Dolmetscherin)

Ich bescheinige Herrn Röhm, Inhaber der Lederfabrik Hermann Röhm, dass ich in den Jahren 1942 bis Kriegsende 1945 regelmäßig als Dolmetscherin zwischen den russischen Kriegsgefangenen und Herrn Röhm fungierte. Die Gefangenen kamen in sehr abgemagertem Zustand in Schorndorf an. Schon in kürzester Zeit hatten sie infolge der guten Pflege ihr volles Körpergewicht wieder erreicht. Herr Röhm kümmerte sich täglich selber darum, dass die Gefangenen reichlich und gut verpflegt und bestens behandelt wurden.

Dies wurde bei jedem Besuch den ich im Lager machte, von den Gefangenen einmütig bestätigt. Oft sagten sie zu mir: ... (russischer Text) ... („Gebe Gott ihm Gesundheit, dass er so ... und gut mit uns verfährt,) wir werden es unserem Chef niemals vergessen.

An zusätzlicher Verpflegung erhielten sie besonders viel Obst, Gemüse, Most und Bier so wie selbst gebauten Tabak und zusätzliche Lebensmittel aus eigener Landwirtschaft. Eine kranke erblindete Ukrainerin die arbeitsunfähig war und trotzdem von Herrn Röhm weiterverpflegt und untergebracht war, erzählte mir des öfteren unter Tränen und Bekreuzigungen, wie rührend Frau Röhm und Frl. Röhm sie selbst besuchten und sie mit Apfelsaft und zusätzlichen Nahrungsmitteln versorgten. Die Kriegsgefangenen sind auch bis zum letzten Kriegstage bei Herrn Röhm geblieben.

Da es Herr Röhm durchsetzte, sie von dem Abtransport zurück zu halten, die Gefangenen erklärten mir des öfteren, dass sie für ihren Chef mit ihrem Leben einstehen würden, genau so wie Herr Röhm jederzeit für sie in ihrer Gefangenschaft eingestanden ist.

Ein junges Russenmädchen 14 Jahre schwächling und zart, nahm Herr Röhm von der Fabrik weg in sein Kristenhaus und kleidete und verpflegte es gut, sie sagte zu mir, „... (russischer Text) ...“. (Der Onkel und die Tante sind so gut zu mir als wären es meine eigenen Eltern.)

Ich muss noch hinzu fügen, ich kam hier auf mehrere Stellen als Sprachvermittler, aber nirgends fand ich ein solch gutes Verhältnis zwischen den Gefangenen und ihrem Chef wie bei Herrn Röhm. Diese Tatsache bin ich jederzeit bereit, unter Eid zu bezeugen.

Schorndorf, 8. Juli 1946

Martha Fischer, Wilhelmstr. 13

Fischer, Martha: Protokoll der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer am 25.07.1947, S. 6. Staatsarchiv Ludwigsburg, Signatur EL 902/25 Bü 6274, 1947.

Fischer, Martha: Bescheinigung vom 08.07.1947. Staatsarchiv Ludwigsburg, Signatur EL 902/25 Bü 6274, 1947. Transkribiertes Schreiben von: Beck, Peter : Geschichte der ehemaligen Lederfabrik „Röhm“ in Schorndorf, 2020, S.94 und unveröffentlichter didaktischer Entwurf.